

Das Märchen vom ersten Diamanten

Im Jahre 1867 übernachtete ein Irländer namens John O'Reilley im Hause eines Buren und sah, wie die kleine Tochter des Hauses auf dem Boden mit glitzernden Steinen spielte. Er erbat sich den größten und verkaufte ihn später in Kapstadt zu dem Spottpreis von 1000 Dollars. Drei Jahre später fanden Farmerkinder in der Nähe des Vaalflusses glitzernde Steinchen und trugen sie freudestrahlend nach Haus. An dieser Stelle befindet sich heute eine riesige Grube — die Dutoitspan-Mine. Wie man jetzt festgestellt hat, befindet sich hier die Mündung eines erloschenen Kraters, der sich später mit vulkanischem Schlamm füllte und die Diamanten zur Ablagerung brachte

daß nahezu die Hälfte der Ausbeute gestohlen und auf geheimen Wegen aus dem Lande geschafft wurde. Die Arbeiter müssen sich nun einem strengen Reglement unterwerfen und sich manche Einschränkung ihrer Freiheit gefallen lassen. Auf kaum zehn Arbeiter kommt ein Detektiv, dem keine Handbewegung während der Arbeit entgeht. Dazu sind die Geld- und Freiheitsstrafen, mit denen der Diebstahl geahndet wird, überaus empfindlich, so daß der unredliche Arbeiter ein hohes Risiko eingeht. Wird dennoch ein Dieb überführt, so kann er damit rechnen, daß auch die Arbeitskollegen gegen ihn Stellung nehmen, und es kommt vor, daß er von ihnen gelyncht wird. Auch der illegitime Käufer roher Steine und der Schmuggler wird schwer bestraft, wenn man ihn faßt. Die Jagd auf Hehler und Schmuggler ist eines der wichtigsten Arbeitsgebiete der südafrikanischen Polizei.

Dennoch verschwinden immer wieder Diamanten bei den Gesellschaften und werden geheim ins Ausland gebracht. Auch die strengsten Maßnahmen können den Diebstahl nicht völlig eindämmen. Die meisten des Diebstahls überführten Arbeiter sind Farbige, trotzdem gerade die Eingeborenen, die in den Minen beschäftigt sind, wie Gefangene gehalten und bewacht werden. Bei ihrer Aufnahme müssen sie einen Kontrakt unterfertigen, durch den sie sich verpflichten, während der drei- oder sechsmonatlichen Dauer des Arbeitsverhältnisses das Gebiet der Mine bei Strafe nicht zu verlassen. Während der Arbeit werden sie von bewaffneten Detektiven bewacht, deren Weisungen sie gehorchen müssen. Die schwarzen Arbeiter wohnen in kleinen Wellblechhütten, die sich sämtlich in einem riesigen Hof befinden, der ihnen als einziger Aufenthaltsort außerhalb der Arbeitszeit dient. Der Hof wird aus hohen Mauern gebildet und gleicht einem Gefängnishof. Er ist nur durch einen schmalen unterirdischen Gang erreichbar, der an beiden Enden von bewaffneten Detektiven und Inspektoren bewacht wird. Außerhalb des Hofes befinden sich an den Mauern oben große, engmaschige Netze, um zu verhüten, daß entwendete Steine außenstehenden Komplizen zugeworfen werden können. Bei ihrer Entlassung werden die Kaffern und ihre Habseligkeiten genauestens durchsucht. Im Falle besonderen Verdachtes bedient man sich dabei der Durchleuchtung mittels X-Strahlen.

Um entwendete Diamanten aus den Minen zu schmuggeln, werden von den Dieben die unglaublichsten Kniffe angewendet. Es gibt keinen Körperteil, der nicht schon als Versteck der Beute gedient hat! Hohle Zähne, die Augenlider, Finger- und Fußnägel usw. müssen erhalten. Nicht selten kommt es vor, daß der Dieb sich eine Schnittwunde zufügt und den gestohlenen Diamanten einwachsen läßt. Ein beliebter Trick der Kaffern ist es, den Stein mit einer Schicht aus Erde und Schmutz zu umgeben und zu einer Halbkugel zu formen, die dann ins Gesicht geklebt wird und einer Warze täuschend ähnlich sieht!

Einmal außerhalb der Mine, versteht es der Dieb, sich rasch der Beute zu entledigen. In den größeren Städten, wie Kimberley, Johannesburg usw., gibt es noch immer genug Hehler. Der Handel ist bald abgeschlossen, natürlich immer weitaus zugunsten des Käufers, der wieder sofort die „Ware“ an Leute weitergibt, deren Spezialität es ist, sie aus dem Land zu schmuggeln.